

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **25 (1869)**

Heft 49

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr 6.

Zum Teufel mit den zahllosen Lotterie-Anzeigen.

Ihr Manen des heiligen Ruheim und des jelligen Heinrich Wyß von Schwyz, wie werdet Ihr Euch freuen in den eliseischen Feldern drüben, wenn Ihr die heutigen Schweizerblätter leset. Die Nemesis hat Eure Gegner erreicht und sie gründlich lächerlich gemacht! — Was war das für eine schöne und bequeme patriotische Mode vor 15 Jahren, als man gegen die Urner- und Schwyzer-Lotterien losdonnern konnte! Wie manche feurige patriotische Rede wurde in der gemeinnützigen Gesellschaft gegen diese „volksmörderischen“ Institute abgebrannt! Wie Mancher konnte damals in den Kantonsrätthen durch eine Rede gegen die Lotterien den Namen eines großen und uneigennützigen Volksfreundes sich erwerben!

Schwindel, lauter Schwindel! Die Urner- und die Schwyzer-Lotterie haben wir aufgehoben, dagegen ist Gottes Segen bei Cohn, sind die Wiener- und Hamburger- und Braunschweiger-Lotterien bei uns eingezogen. Die Ruheime und Wyß haben ihre gefüllten Beutel zuschnüren müssen, dagegen kommen nun die hungrigen Hamburger- und Frankfurter-Juden und wollen aus den Taschen unseres Volkes ihre leeren Beutel füllen. Lest die Anzeigen der Schweizerblätter; es ist kein Schweizerblättchen so lumpig und obscur, daß es nicht in jeder Nummer mehrere Lotterie-Annoncen enthielte. Letzten Mittwoch haben wir in einer einzigen Zeitungs-

nummer elf Lotterie-Anzeigen solcher Juden, hintereinander aufmarschiren sehen. Selbst die Redaktionen der nobelsten Blätter — Heinrich zählt sich selbst darunter — können sich dieses Unfuges von Lotterie-Anzeigen nicht erwehren. Wo bleiben Eure Donner, große Volksbeglucker, die ihr einst gegen die Lotterien aufgetreten seid? Ist eine Lotterie weniger verderblich für unser Volk, wenn der Cohn und der Oppenheim und der Goldfarb und der Kaufmann und der Bottenwieser und der Dammann und der Salomon Heckscher und der Nenthall und Comp. und der Reiz und der Adolf Haas und die Gebrüder Lilienfeld und der Marcus sie ankündigen, als wenn Ruheim und Diethelm dieselben anpreisen? Ist der nationalökonomische Nutzen größer, wenn das Geld des Bauern und Handwerkers, die schnell reich werden wollen, nach Braunschweig und Frankfurt und Hamburg zu Tausenden wandert, als wenn es zu Hunderten nach Schwyz und Altdorf geschickt wurde? Wahrlich, Ihr verdient, daß jeder dieser Juden Euch eine Anzahl Freiloose zusende, wenn Ihr länger stillschweigt zu diesem Unfuge!

Die Schweiz ist zu einem freien Jagdrevier für die Frankfurter- und Hamburger-Juden geworden, wo jeder unsaubere Mauschel ungestört und ungenirt auf die Wagen unserer

Bauern und Handwerker Jagd machen kann. — Ihr haltet gegenwärtig wieder große Reden, wie schön und vaterländisch es wäre, wenn unsere Buben schon in der Kinderschule exerzieren lernten; viel geschickter wäre es, wenn Ihr darüber nachdenken würdet, wie es anzufangen sei, daß Tausende nicht mehr ihren Wohlstand in einem blinden Glückfall, sondern in einem durch Fleiß und Mäßigkeit selbsterworbenen Vermögen suchten. Ihr schreibt

kluge Artikel darüber, wie man dem gedrückten Landmann und dem mit tödtlicher Konkurrenz kämpfenden Handwerker wieder auf die Beine helfen könne; aber diese Lotterieseuche läßt Ihr offen und mit frecher Stirn in die ärmste Hütte wandern und die Herzen des Volkes vergiften, indem sie die niedrigste Leidenschaft aufstachelt. Geht doch, auch Ihr werdet Schwindler!

**Eine spanische Tänzerin,
welche partout unter die Haube kommen möchte.**



Hispaniola: Reich' mir die Hand, mein Leben, —
Komm auf mein Schloß mit mir! ..

Herzog von Genua: Laß mich gehen, sonst komm' ich zu spät in die Schule. . . . Ich bin ja noch viel zu jung.

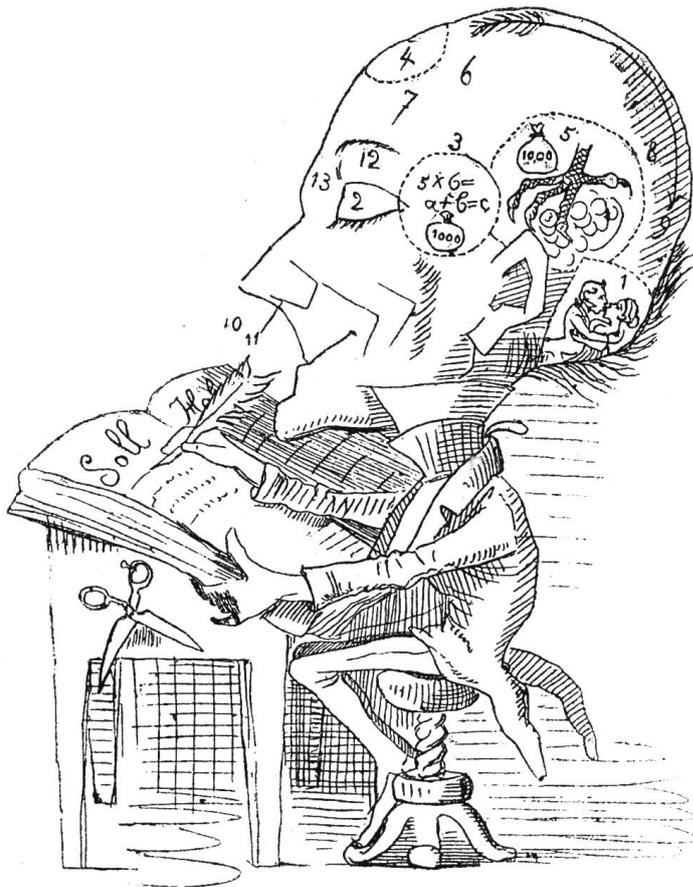
Hispaniola: Wenn du nicht magst, — Karlchen dort hinten ist nicht halb so spröde.

Keine Schärmäuse mehr!

Wir glauben den tit. Verwaltungsräthen und Aktionären allfälliger Banken für ihre Berathungen einen nicht geringen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf die Zweckmäßigkeit aufmerksam machen, die wichtigen Angestellten, sonderheitlich die Kassiere und Buchhalter, jeweilen vor einer definitiven Anstellung einer sorgfältigen kraniologisch-chiromantisch-physiologischen Untersuchung zu unterwerfen.

Seit Lavater, Gall und Schewe wurde der Gehirnkasten umgewandelt in einen Guggkasten,

so daß man die geringste Regung, Neigung und Anlage der Seele an den diversen Protuberanzen des Schädels auf's untrüglichste mit Ziffern herausdividiren kann. Was man auf dem Cranium etwa für Beulen, Schuppen, Sommerflecken, Insektenstiche halten könnte, erweist sich bei genauerer Betrachtung mit bewaffneten Augen als deutliche Zahlen, mit denen der Schöpfer schon den Schädel Adams numerirt hat, wie der Kaufmann seine Tuchstücke mit geheimen Etiketten.



Wir präsentieren hier den Schädel einer für finanzielle Fähigkeiten höchst glücklich organisirten Seele und man wird gleich sehen, wie sich das intellektuelle Verhalten im Innern nach Außen durch Ziffern auf's Lieblichste offenbart.

Zur bedeutenden Erleichterung unserer Aufgabe ist die Capillaritas oder Behaarlichkeit unseres Musterköpfchens in Folge früherer Anstrengungen während den Commisvoyageurjahren ein überwundener Standpunkt geworden, und können wir daher auf demselben nach Herzenslust mit oder ohne Schlittschuhe unsere genauesten Beobachtungen anstellen.

Ziffer 1 bedeutet die Protuberanz der Amati-

vität oder Schatzkammer, wobei es sich jedoch nicht um Schätze handelt, die in den Banken liegen, sondern die hie und da auf den Bänken sitzen.

In der Camera obscura dieser interessanten Protuberanz gehen ganze Dramen vor sich, wie bei Ovidius Naso und Louis XV. selig. Für unsern Schädel sind die vorwürfigen Vorkommnisse mehr tempi passati und vermögen als Mädchen — wollte sagen: als „Mährchen aus alten Zeiten“ den gepreßten Finanzlippen kaum noch ein ätherisches Lächeln abzugewinnen.

Ziffer 2. „In den Augen liegt das Herz“, sagt der einfältige Dichter. Ja wohl! denn wenn irgend ein Herz bei einem Finanzmann zu finden ist, muß

man es $1\frac{1}{2}$ Schuh weiter unten suchen. Das Augenlied bezeichnet den Ton- und Sprachsinn. Unser Schädel zeigt die herrlichste aller musikalischen Anlagen an, nämlich unwiderstehliche Vorliebe für den Gold und Silberklang. Bezüglich des Sprachsinnes hat es unser Schädel nicht gerade mit Philologie zu thun, also weder mit Latein- noch Griechisch sprechen, am meisten fühlt er sich hingezogen zum Besprechen und Absprechen, weniger zum Versprechen und durchaus nicht zum Zursprechen. Also wie gemacht für einen Finanzschädel.

Die Ziffer 3 beherbergt einen finanzieller ungeheurer wichtigen Sinn. Den Calcul- oder Zahlensinn. Hut ab, bei diesem Worte!! Ohne diese Protuberanz hätten wir keine Eisenbahnen und keine Wahleresultatziffern für die Nationalräthe! In diesem weltbedingenden Kabinetlein wimmelt es von arabischen und römischen Ziffern; tausend halb und ganz gelöste arithmetische, allgebraische, differentiale und andere Probleme sind da drinnen aufgeschichtet von Gotthard-, Simplon- und Splügenhöhe!

Unter Protuberanz 5 steckt aber erst der wahre Jakob. Allda wohnt der Sensus acquisitorius! Hut dreimal nach einander ab!!! Das ist der Erwerbssinn, das Fundament alles bürgerlichen Gedeihens. Wenn man auf diese Protuberanz

drückt, so musizieren die innenliegenden Gold- und Silberhaufen so engelsharmoniemäßig, daß die benachbarten Ohren vor Wohlthun vibrieren und unten die ältesten Buchhalterbeine sich zu einem Hopser in Bewegung setzen. Diese Protuberanz oder Erhöhung darf die Größe einer welschen Nuß oder einer von einem höhern Offizier geschlagenen Beule erreichen, jedoch nicht die Größe eines Schärhaufens, weil „Mauserer“ zu befürchten wäre.

Ziffer 4 bezeichnet den Platz der Idealität. Hier kaum eine Spur vernehmbar; ist aber auch gar nicht nöthig.

Ziffer 6 bedeckt eine wichtige Stelle am kranio-logischen Globus, nämlich die des Ordnungssinnes, weil es wichtig ist, daß man, besonders bei Wechseln das Mein und Dein nicht verwechselt. 7 Benevolentia, unnöthig. 8 Secretivität, Verschwiegenheit und 9 Pilosität. Da Behaartheit das Zeichen von Schwachhaftigkeit ist, zeigt unser Musterschädel aus obgenannten Gründen große Garantie für Wortfargheit und daher auch für Verschwiegenheit.

10 und 11 deuten den Sensus investigativus. Spürsinn, Forschergeist, 2 Fuhlfäden, die bei finanziellen Operationen Alles auf's Häärchen vorausmerken. Darf aber nicht geschnupft werden.

(Fortsetzung folgt.)

F e u i l l e t o n .

Kanalioses.

Oberpolier (zu Hrn. von Lessps): Meister, die Arbeit ist fertig. Sollen wir gleich mit flicken anfangen?

Meier: Mit dem Suezkanal ist, trotz allen Festen, doch noch nicht Alles im Reinen.

Dreier: Fehlt's etwa am Kies?

Meier: Nein, am Sand. Es sollen bereits mehrere Dampfschiffe auf den Sand gerathen und stecken geblieben sein.

Dreier: Der Aigle mit der Eugenie ist doch ungefährdet durchpassirt. Weißt du warum?

Meier: Nein!

Dreier: Leichte Waare sinkt nicht.

Aus Kimmat-Athen.

Meier: Das ist en Bolch gii, wo sie gemeint händ, sie bringed de Schär uf em Isebahn! En Theil heb gar gemeint s'geb en Jackelzug.

Dreier: Fast gar wie vor em Jahr im Hornig wo sie de Locher usag'glah händ und er sin Triumpzug zum Obmenamt uf säbem Schümeli g'halte häd.

Meier: S'ist aber doch en Unterschied.

Dreier: Frili! De Schär händ sie hindere g'heit, de Locher säbmal usag'glah. Und doch ließ-si bim Sid no fröge, wele de größer Schade ag'stift häd, — de Schär mit sine 3 Millione oder de Locher mit sine Pamphlete.

Meier: Häst rächt!

Briefkasten. Foggeli am Bach. Mit Vergnügen verwerthet; ein Helg wäre zu umständlich gewesen. — Seppi. Dem Wunsche ist entsprochen worden. — Fleißiger Leser. Erhalten. — Hans Wust. Es fehlt uns die Zeit alle Winkelblättchen nachzulesen und kann uns deßhalb etwa einmal von einem unserer Korrespondenten ein Meidinger aufgebunden werden. Ein schlechter Wis war der Paktträger-Nationalrathswahlcircus nicht. — *Abonné de Couvet.* Pas mal mais . . . — S. D. in Z. Zu lang. Vielleicht in anderer Form. — S. in B. Erhalten und zu gelegentlicher Verwerthung bestimmt. — F. und D. in R. Grobiane gibt es überall, nicht nur in Romanshorn; strafen Sie dieselben mit dem Stillschweigen der Verachtung.

Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.

Die Wildsau.

(Lenzburgs Nimroden gewidmet von Umland, dem Andern.)

Es zogen viel Jäger wohl in den Wald,
Die Wildsau sie wollten erlegen bald.
Sie legten sich dort in das grüne Gras
Und aßen und tranken gar manches Glas.
Da sagte der Eine: „Mir wär' es schon recht
Die Bestie zu sehen, ich träf sie nicht schlecht.“
Ein Anderer stützt sich gar stolz auf sein Rohr:
„D kämest du, Sau, aus dem Wald jetzt hervor!“
Ein Dritter, dem wässert nach Schinken der Mund:
„Ich schieß sie zu Boden zu dieser Stund!“
So lagen sie da und blagierten gar fein,
Da brach aus dem Dickicht das wilde Schwein.
Bevor sich besonnen die Jäger werth,
Hat ihnen die Sau den Hintern gefehrt,
Und ehe die Jäger sie recht gesehn,
Da war sie davon über Tiefen und Höhn.
Husch, husch! Piff, paff! Trara!

Basilorisches.

B e p p i: Gesh g'hert? Der Großrath K. het im Gwerbsverein e scheeni Red g'halte über die Mittel zur Hebung des Arbeiterstandes.

M ä n n i: Kurios! Er het sunst bekanntlich unsere Handwerker immer am Meiste Konkurrenz g'macht.

B e p p i: Weist, es hät Alls sin Grund. Der Herr Großrath will das Frühjahr wieder uf en Säffel sitze, der z'Basel g'macht werde mueß.

M ä n n i: Jä so! Dä Säffel kaun er nit vo Paris ko loh!

Muster-Adresse.

An die Lit. Güterexpedition der Basler-Nachrichten.

Anzeiger des „Postheiri“.



Der Anzeiger des „Postheiri“ nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine bedeutende Zahl von Lesern hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Betitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen entgegen alle soliden Annoncenbureaux, sowie die Expedition des „Postheiri“.

Jent & Gassmann in Solothurn.

Spielwerke

von 4 bis 72 Stücken, worunter Prachtwerke, mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarren-Etui, Tabaks- und Zündholzboxen, Puppen, Arbeitstischchen, — Alles mit Musik; Stühle, spielend, wenn man sich setzt; Flaschen, spielend beim Einschenken. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Zu Weihnachtsgeschenken eignet sich nichts besser. Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt. Preiscurante sende franko. Defekte Werke reparire. Nur wer direkt bezieht, ist versichert, Heller'sche Werke zu erhalten. (2)

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Kapitalien-Verloosungen betheiligen, machen wir hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindecker & Comp.** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftete Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Die von der Firma **Bottenwieser & Co.** in **Hamburg** im heutigen Blatte angekündigten Prämienloose finden viele Abnehmer. Wir können für den Bezug dieser beliebten Loose die genannte Firma, die in allerneuester Zeit wieder viele bedeutende Gewinne in der Schweiz ausgezahlt hat, angelegentlichst empfehlen und machen alle diejenigen, die sich der Vermittelung eines anerkannt soliden Hauses bedienen wollen, auf die betreffende Annonce besonders aufmerksam.

Rob Boyvean L'affectedeur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dami ächt, wenn er die Unterschrift des Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Cassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Skrofeln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete aufsteckende Krankheiten, ohne Anwendung mercurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu **Paris**, 12, rue Richer. — Haupt-Depot für die Schweiz bei **Jent & Gassmann in Solothurn.**

